

Ulla Schmidt beim Aachener Hospizgespräch

(epd) | 17.11.2008, 17:24

**Aachen.** Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) hat an die Krankenkassen appelliert, «Palliative Care-Teams» zur besseren Begleitung von Sterbenden finanziell auszustatten.

Beim 70. Aachener Hospizgespräch in Aachen erinnerte die Ministerin daran, dass bereits vor einem Jahr per Gesetz beschlossen worden sei, die flächendeckende medizinische und pflegerische Versorgung Todkranker zu gewährleisten.

### **Nur jeder dritte stirbt zu Hause**

Für jeweils 25.000 Einwohner solle es künftig ein Team aus spezialisierten Ärzten und Pflegekräften geben, die Sterbenden ein schmerzfreies und würdevolles Sterben ermöglichen. Dafür stünden den Kassen 250 Millionen Euro zur Verfügung, sagte Schmidt. Die Vernetzung in der hospizlichen und palliativen Versorgung war Thema des Aachener Hospizgesprächs mit etwa 400 Teilnehmern aus ganz Deutschland.

Als Lobby der Sterbenden bezeichnete der Direktor der Poliklinik für Palliativmedizin im Uniklinikum Köln, Raymond Voltz, die anwesenden Hospizmitarbeiter, Mediziner, Pflegekräfte, Trauerbegleiter, Vertreter von Krankenkassen, kirchlichen Einrichtungen, Forscher und Politiker. Die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin vor 25 Jahren markiere ein Umdenken über das Sterben, sagte Voltz.

Die meisten Menschen wollten, wie vor 100 Jahren üblich, daheim sterben, sagte der Medizinprofessor. Zurzeit stürben jedoch nur 30 Prozent zu Hause. Medizinisch möglich sei jedoch, dass 60 Prozent ihr Leben im eigenen Bett beendeten. Eine ganzheitliche Versorgung der Sterbenden und eine Stärkung der ehrenamtlichen Mitarbeiter mahnte auch die Vorsitzende des Deutschen Hospiz- und Palliativ-Verbandes, Birgit Weihrauch, an.

---

[www.az-web.de/sixcms/detail.php?template=az\\_detail&id=720821](http://www.az-web.de/sixcms/detail.php?template=az_detail&id=720821)